

Gartensonnenuhren

Autor(en): **Steinbrüchel, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gartensonnenuhren

Eine besondere Ausführungsform der Sonnenuhr, die Gartensonnenuhr, ist bei uns noch wenig bekannt, in England dagegen sehr verbreitet. Sie wird dort sogar fabrikmässig hergestellt in zahlreichen Varianten, vom einfachen schattenwerfenden Stab oder Winkel bis zu den kompliziertesten, an die mittelalterlichen Armillarsphären erinnernden Konstruktionen.

Unsere heutige Sonnenuhr mit einem der Erdachse *parallel* gerichteten Stabe kam erst im Anfang des 15. Jahrhunderts auf. Die Völker des Altertums kannten zur Zeitbestimmung nur das *Gnomon*, einen *vertikal* gestellten Sonnenzeiger, dessen Schatten entweder auf eine horizontale, mit einem Liniennetz versehene Fläche oder auf eine Hohlkugel fiel. Diese Gnomone kamen aus dem Orient; die ersten wurden in Athen 550 v. Chr. und in Rom 293 v. Chr. aufgestellt. Es gab nicht nur «öffentliche Uhren», sondern auch zahlreiche Gartengnomone in den Villen der Vornehmen. Die Zeitangabe derselben war ziemlich ungenau, denn die Trigonometrie, mit deren Hilfe es allein möglich ist, solche Uhren zu berechnen, war damals noch unbekannt.

Neuerdings beginnt man auch bei uns, sich für die Gartensonnenuhr zu interessieren. Nebenstehende Abbildungen zeigen sog. sphärische Sonnenuhren mit geteiltem Horizontalkreis, Meridian, Wendekreisen, Kugelsegment mit graviertem Zeitteilungs, Zeitgleichungskurven und Polachse mit durchbohrter «Sonne» im Zentrum, die auf der Kugelfläche einen kleinen runden Lichtfleck erzeugt und so nicht nur die wahre Sonnenzeit, sondern auch die mitteleuropäische Zeit und das Datum markiert. Alle diese Sonnenuhren sind in einer zürcherischen kunstgewerblichen Werkstätte angefertigt worden.

Ing. A. Steinbrüchel, Zürich

Die beiden unten abgebildeten Sonnenuhren sind berechnet von Ing. A. Steinbrüchel, Zürich, und ausgeführt von Fröhlich & Kraska SWB, Edelmetallwerkstätte, Zürich.

oben rechts:
Sonnenuhr im Privatgarten
Figur von Bildhauer
A. Hünerwadel, Zürich



Sonnenuhr als Grabmal
auf dem Friedhof Enzenbühl,
Zürich 7

rechts:
Sonnenuhr im Blumengarten des
Landsitzes Dr. G. in Wildegg

